

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **19 (1933)**

Heft 49

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 40. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLICHTUNG DES WOCHENBLATTES: DR. HANS DOMMANN, PROFESSOR, LITTAU-LUZERN, TELEPHON 24.453
ABONNEMENTS-JÄHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Katholische Minderwertigkeitskomplexe — Dornröschen — Zur Kritik an der „Schweizer-Schule“ — Der Leitende Ausschuss des K.L.V.S. — Schulnachrichten — Bücherschau — Mitteilungen — Redaktionelles — BEILAGE: Volksschule Nr. 21.

Litt. Schweiz. Landesbibliothek
gratis,
B e r n

Katholische Minderwertigkeitskomplexe

(Ein psychologischer Erklärungsversuch.)

Der Ausdruck stand vor einiger Zeit in der „Schweizer-Schule“, im „Trostbrief an den Redaktor“ (Nr. 44). Wie ich mich überzeugen konnte, wussten einige Leser, besonders ältere Damen und Herren, mit diesem achtsilbigen Worte nichts Bestimmtes anzufangen. Es stand zu ihrer Seminarzeit noch nicht im Lehrplane. Uns jüngern Semestern sind die Komplexe bekannt. Wir haben sie im Psychologie-Unterrichte getroffen. Man versteht darunter, so hiess es in unserem Lehrbuche, eine Gesamtheit von Empfindungen oder Vorstellungen (vielleicht aus verschiedenen Sinnesgebieten), die sich zu einer Einheit verbanden. Und wir hatten, an anderer Stelle, den Satz zu lernen, der auch im Lehrbuche in Anführungszeichen steht: „Die Gesamtheit der jeweiligen gleichzeitig sich abspielenden psychischen Vorgänge bildet ein Ganzes, das einen in sich zusammenhängenden *Komplex* von Dispositionen zurücklässt . . .“ In der neuern Psychologie, so diktierte uns der Fachlehrer an den Rand des Buches, versteht man unter Komplex etwas anderes. In der neuern Psychologie, besonders bei Freud und Adler, versteht man unter Komplex Vorstellungen oder Vorstellungsverbindungen, die mit starken Gefühlen beladen sind. Im genannten „Trostbrief“ ist das Wort Komplex offenbar in diesem Sinne gemeint. Minderwertigkeitskomplexe bestehen also darin, dass man sich auf irgend einem Gebiete für minderwertig einschätzt. Und mit dieser Einschätzung, mit diesem Bewusstsein irgend einer Minderwertigkeit, sind dann, je nach dem Urteil des Trägers über die Bedeutung dieses Gebietes, mehr oder weniger starke negative Gefühle, also Unlustgefühle verbunden. Die Stärke dieser Unlustgefühle hängt also nicht von der objektiven Bedeutung dieser Gebiete ab, sondern von der subjektiven Einschätzung. Man kann sich körperlich als minderwertig fühlen und schwer darunter leiden. Man kann sich auch in bezug auf ein einzelnes körperliches Organ als minderwertig fühlen und tief unglücklich sein darob. Man kann sich geistig als minderwertig fühlen: im Gedächtnis, im Denken, in den produktiven Kräften, im Wollen. Man kann seinen Beruf als minderwertig einschätzen. Man kann unter der als minderwertig eingeschätzten Abstammung leiden. Man kann sogar seine Weltanschauung als minderwertig empfinden und dabei doch an ihre Richtigkeit glauben, sich

ihr verpflichtet fühlen. Minderwertigkeitsgefühle haben, sich als minderwertig fühlen, heisst also immer sich als mindern Wertes fühlen — *im Vergleich mit andern.*

Katholische Minderwertigkeitskomplexe! Der „bekannte und weit verbreitete katholische Minderwertigkeitskomplex“, von dem im angezogenen Artikel der „Schweizer-Schule“ die Rede ist, besteht also darin, dass man seine katholische Religion — unter irgend einem oder unter mehreren Gesichtspunkten — als minderwertig empfindet oder einschätzt und dann darunter leidet und dann dieser Einstellung (bewusst oder unbewusst) in einem bestimmten Verhalten Ausdruck verleiht. Und es liegt jener Bemerkung die Auffassung zugrunde, dass der weltanschauliche Minderwertigkeitskomplex besonders bei uns Katholiken vorkomme, und dass er weit verbreitet sei bei uns.

Merkwürdig! Und noch merkwürdiger, dass er auch bei Katholiken vorkommt, die sonst durchaus fest sind im Glauben an die Ueberlegenheit, an die Einzigartigkeit — weil Göttlichkeit — ihrer Religion, und die mit tiefer Ueberzeugung und hoher seelischer Befriedigung ihr Credo von der alleinseligmachenden Kirche beten.

Wie etwa wären diese Tatsachen psychologisch zu erklären?

Vielleicht kommt das daher, dass man die Lehre von der alleinseligmachenden Kirche nicht richtig versteht. Dass man, glaubensmässig, die andern Religionen unterschätzt, die Anhänger anderer Religionen bemitleidet, weil sie nicht oder nur sehr schwer, nur unter ganz günstigen und seltenen Bedingungen, selig werden könnten. Dabei aber fühlt man doch instinktiv, dass dem nicht ganz so sein kann, dass man andern Religionen Unrecht tut, dass man Andersgläubige zu schlecht einschätzt. Zwischen der gläubigen Ueberzeugung, zwischen dem bewusst rationalen Denken oder Urteilen und zwischen dem mehr unbewussten, instinktiven Empfinden klafft hier ein Widerspruch. Dieser Widerspruch mag in vielen Fällen die Ursache einer gewissen Unsicherheit und damit eines gewissen Minderwertigkeitskomplexes sein.

Oder vielleicht hat man von der katholischen Religion und ihrer Einzigartigkeit und von der Heilsnotwendigkeit der Zugehörigkeit zu ihr richtige Vorstellungen, man ist sich klar über den Begriff der „alleinseligmachenden Kirche“. Dabei aber fühlt man den ge-